

Weimar: Blut und Spiele

Probe aufs (hoffentlich nie eintretende) Exempel oder einfach nur regulärer Spielplanzufall? Eine Premiere am Deutschen Nationaltheater Weimar ohne Staatskapelle ist wie - wie eben die gruselige Musicalkomödie "Der kleine **Horrorladen**".

WEIMAR. Ursprünglich war an dieser vorwiegend jüngerer und mitteljünges Publikum ansprechender Stelle "The Rocky Horror Picture Show" vorgesehen. Diese wurde nun durch eine andere amerikanische Horrorvariante ersetzt. Eine mit weniger ausstatterischem Aufwand verbunden. Beide Musicals sind durch die entsprechenden Filme hinlänglich bekannt, haben ihre Aufsehen erregende Zeit hinter sich und traten in den Jahren unmittelbar nach der Wende ihre euphorische Bühnen-Erweckungsreise durch Thüringen an. Nun also, 2007, hat es auch das Deutsche Nationaltheater Weimar gemacht - und eigentlich ganz gut, wäre da nicht diese vollkommen banale Story aus Down Town, New York. Der Musik von Alan Menken mangelt es zwar nicht an spritzigen Soul-Nummern im Big-Band-Stil. Jedoch nennt der "Kleine **Horrorladen**" leider nicht einen wirklichen Hit sein eigen, wie es beispielsweise die Musicals "Cabaret" oder "Evita" tun.

Die Handlung, eine Synthese aus Schmusesongs und skurriler Fantasie, ist schlicht; und die Pflanze, die gerufen wurde, klebt am Ende nicht nur an den Geschäfte machenden Personen, sondern auch am Image des DNT. Gemessen an gesellschaftskritischen Elementen bewegt sich dieses Musical etwa auf dem Niveau der Telenovela "Julia - Wege zum Glück". Nur das Julia hier Audrey heißt und den Besitzer eines Blumenladens (Alexander Günther) vor dem Ruin rettet. Das bewahrt auch dessen Angestellten Seymour (Kai Hüsgen) vor existenziellem Aus, rückt seine Freundin Audrey (Claudia Hauf) ein wenig näher an ihren Traum vom "Häuschen im Grünen" heran und schickt Dentist-Macho Orin (Bernd Lange) per Lachgas ins Jenseits. Für den von sadistischen Freuden über Karies und Schmerzen verursachenden Weisheitszähnen beherrschten Zahnarzt, der sich totlacht, fand der gestandene Schauspieler Bernd Lange vergnügliche darstellerische Akzente. Opernsänger Alexander Günther fremdelte hingegen in seiner eher bescheidenen Rolle. Das junge Theaterblut wiederum kostete den Klamauk aus: Claudia Hauf etwas schrill und teilweise tontechnisch übersteuert wie der singende Putzfrauen-Background-Chor (Bettina Meske, Michelle Escano, Daniela Grubert).

Eine fleischfressende Pflanze braucht viel Blut und eine wendige Puppenspielerin wie Birte Hebold sowie die makabre Stimme Rüdiger Franks. Letzterer zeichnete am DNT bereits in der e-werk-Fledermaus und als Toulouse-Lautrec in Offenbachs "Pariser Leben" für düstere Authentizität verantwortlich.

Regisseur Dirk Schattner, seit 2003 als Regieassistent am DNT unter Vertrag, hat den "Kleinen **Horrorladen**" nicht mit Schnickschnack überladen, sondern ging stilistisch geradlinig zu Werke. Eine raumgreifende, verschachtelte Häuserfassade im Stil der 50-er, der Zeit angepasste Kostüme und muntere Spielabläufe hielten die Inszenierung im vertretbaren Zaum. Zudem hatte Dirk Sobe, langjähriger Solorepetitor am Haus und von schmissigen Foyer III-Produktionen bekannt, die kleine Big-Band exzellent im leitenden Griff.

Teile des Publikums waren sich bereits in der Pause der zwei Stunden währenden Premiere einig: ein Stück, das Spaß macht, ein echtes Gute-Laune-Stück. Nun steht zwar auf Seymours T-Shirt "see more" geschrieben, aber die meisten Premierenbesucher wollten eben nicht mehr sehen und einfach ihren Spaß haben.

Den hatten am Ende auch die Akteure, den es gab reichlich Premieren-Beifall.

TA 11.03.2007 Von Dr. Ursula MIELKE